

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Cabellartiger Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Dr. 107.

Mittwoch, den 6. September 1905.

4. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 5. August 1905.

**Aufhebung des Jagdverbots für Lehrer?**  
In der nächsten Delegiertenversammlung des Sächsischen Lehrervereins werden die Leipziger Delegierten folgenden Antrag stellen: Der Sächsische Lehrerverein wolle bei dem königlichen Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts dahingehend vorstellig werden, daß die Verordnungen, „das Verbot jeder Teilnahme von Lehrern an Jagden betreffend“, als eines Ueberbleibels aus Zeiten, die man heute längst überwunden und als einer Vorstufe, die den Lehrern zum Bürger zweiten Grades herabdrückte, vom 1. Oktober 1905 an zur Aufhebung gelange. Zur Begründung dieses Wunsches wird ferner angeführt, daß jene Verordnung in praxi durch Ausstellung von Jagdarten an Lehrer höherer Anstalten bereits außer Kraft gesetzt und daß ferner den Volksschullehrern der meisten anderen deutschen Bundesstaaten die Ausübung der Jagd anstandslos gestattet sei.

**Dresden. Die Aussperrung in dem Seidel und Naumannschen Fabrikbetriebe** ist am Montag früh perfekt geworden. Die Fabrikarbeiter blieben geschlossen und nur die Meister und Kolonnenführer fanden Einlaß. In größeren Ansammlungen, wie nach dem am Sonnabend unter den Arbeitern verteilten Flugblättern vermutet werden konnte kam es indes nicht. Die Verbandsleitungen der interessierten Gewerkschaften dirigierten vielmehr die ankommenden Arbeiter ohne weiteres nach dem Saale des „Trianon“, wo über das weitere verhandelt werden soll. Die Fabrikleitung hat sich bereit erklärt, mit dem Arbeiterausschuß zu verhandeln und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Differenzen auf diese Weise eine schnelle Erledigung finden werden. Für Montag allerdings blieb der Betrieb geschlossen.

**Radbeul.** Hier schlug ein an ein Motorfahrzeug angehängtes Rad infolge Kollisions mit, wodurch der auf letzterem sitzende Radfahrer mit solcher Gewalt an eine mehrere Schritte entfernte Säule geschleudert wurde, daß er eine Kopfverletzung erlitt.

**Radeburg.** Der Bezirksobstbauverein Großenhain beabsichtigt, am 30. September, 1. und 2. Oktober l. J. in hiesiger Stadt eine Ausstellung von Obst, Obstserjeugnissen u. s. w. zu veranstalten.

**Moritzburg.** Donnerstag den 7. September findet die Ausschussung des Niederwaldbereiches bei Volkersdorf statt.

**Ramens.** Ueber die entsetzliche Mordtat berichtet das hiesige „Tageblatt“ weiter: Allgemein wendet sich das tiefste Bedauern den sechs Opfern zu, welche anscheinend teils nach vergeblichem Kampfe mit dem Mordbuben, teils im feindlichen Schlummer überfallen, auf die furchtbare Weise aus dem Leben geschieden sind. Besonders die Ehefrau des in bringendem Verdachte der Täterschaft stehenden Glasmachersmeister Wilhelm Linke, die als eine sehr achtbare Frau und liebevolle Mutter ihrer Kinder geschilbert wird, muß sich den erlittenen Wunden nach mit Verzweiflung gegen die Schläge des Verbrechers gewehrt haben, wozu sich dieser jedenfalls einer Art und eines Verwehrens bedient hat. Diese Gegenstände wurden am Tatorte aufgefunden. Die Mannleute die Nordweste gehandhabt haben, ist aus dem tödlichen Schläge gegen seine Schwiegermutter zu ersehen, der am Hinterkopfe der Schläge gespalten ist. Die Leichen der Kinder weisen sämtlich tiefe Kopfverletzungen auf, so daß bei diesen wie bei der betagten

Frau Kühne der Tod sofort eingetreten sein dürfte. Die schreckliche Tat dürfte nur kurze Zeit vor Ausbruch des Brandes verübt worden sein, da die Leichen noch warm und teilweise in Todeszuckungen liegend, aufgefunden wurden. Wie sich herausgestellt hat, ist Linke nicht während der Nacht von seiner Wohnung abwesend gewesen, sondern in sie bereits abends gegen 9 Uhr zurückgekehrt. Die Indizienbeweise gegen ihn dürften sich übrigens weiter verdichtet haben, zumal außer seiner blutigen Hufe auch sein zahlreiche Blutspuren aufweisendes Hemd gefunden worden ist. Welter hat das Ereignis noch zu einer anderen, ihn sehr belastenden Entdeckung geführt. Er war nämlich seit Jahren Kassierer bei dem hiesigen Männergesangsverein „Geselligkeit“ und ihm dessen Barvermögen beziehentlich Sparkastensbuch anvertraut. Das letztere soll 150 Mark Bestand aufweisen, in Wirklichkeit hatte der betrügerische Kassierer jedoch nur 100 Mark eingezahlt, welchen Betrag er in drei Raten abgehoben hat. Außer dieser Summe ist der Verein noch um 28 Mk. geschädigt, die Linke anscheinlich eines Vereinsvermögens kassiert, aber nicht abgeliefert hatte. Wie verlautet, hatte dieser Tage der Verein eine Kassierrevision beabsichtigt, wozu der Kassierer Kenntnis erhalten haben dürfte. Auch soll Linke einige Sparkastensguthaben seiner Familienangehörigen abgehoben und für sich verwandt haben. Das Gerücht, daß Linke der verbrecherischen Tat gesündigt sei, bestätigt sich nicht.

**Dresden.** Die Vorbereitungen für den Mitte Oktober zu eröffnenden Rollbodenverkehr nach der Eggerschen Mühle und Sobreschmied Holzgerderei nehmen einen rüstigen Fortgang. Der am Straßenbahnkopf angelegte Rollbodenbahnkopf ist schon soweit fertiggestellt, daß man einen Ueberblick über die Schienenanlage und Einführung der Rollbodenbahn sehr wohl gewinnt. An vier erhöht liegende Normalpurgleise stoßen die tiefer liegenden Rollbahnschienen an, so daß die Bahnwagen mit Leichtigkeit auf die Rollböden geschoben werden können. Dies geschieht bei dem hier in Anwendung kommenden System in der Weise, daß die Räder nicht mehr frei in der Luft hängen, sondern die großen Bahnwagen werden einfach vermittels ihrer Räder auf die Rollvorrichtung befördert. Die Fortbewegung der zum Teil in den Straßenbahnschienen laufenden Rollböden geschieht mittels elektrischer Kraft, welche durch Oberleitung zugeführt wird.

**Gainsberg.** Bei der Vorbereitung des Feuerwerkes für das Schulfest entzündeten sich Freitag in der hiesigen Drogerie eine Anzahl fertiger Feuerwerkskörper, wodurch ein nicht unbedeutendes Schadenfeuer entstand.

**Birna.** Folgendes botanische Unikum dürfte weitere Kreise interessieren. Es handelt sich um eine vom Oberprimaner Bieske auf Kartoffel gepflanzte Tomate *Lycopersicon esculentum*. Die Kopulation wurde Mitte April vorgenommen. Schon 10 Tage später war, wie der „Birna-Anz.“ schreibt, die Schnittfläche verheilt und es zeigte sich ein ganz auffälliges rasches Wachstum. Jetzt hat die Pflanze eine Höhe von über 1 Meter und eine Breite von etwa 1 Meter 20 Zentimeter erreicht und trägt über 30 wohl ausgebildete Früchte, von 80 bis 160 Gramm Gewicht. Dabei hat der Wurzelstock noch reichlich Kartoffeln angelegt, deren Qualität und Quantität natürlich erst später zu bestimmen ist. Bei der großen Schwierigkeit die das Pfropfen einjähriger Gewächse bietet, ist das gewiß ein interessantes Resultat.

**Glauchau.** Freitag abend ereignete sich zwischen Glauchau und Verdau etwa 200 m vom Bahnübergange entfernt, ein schweres Automobilunglück. Der Chauffeur hörte ein Geräusch hinter sich, was ihn veranlaßte, zu bremsen. Beide Bremsen versagten. Es erfolgte der Bruch des linken Vorderrades, die Maschine fauste gegen einen Baum und ging

vollständig in Trümmer. Von den drei Insassen erlitt Obermedizinalrat Professor Dr. Karg, Direktor des Zwickauer Kreiskrankenhauses, der wissenschaftlichen Welt als hervorragender Chirurg bekannt, der zu einer Operation nach Glauchau fuhr, einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Geschäftsführer Meny der Zwickauer Automobilfabrik trug ebenfalls einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davon. Sein Zustand ist hoffnungslos. Bei dem Chauffeur Dähle aus Zwickau wurde ein leichter Rippenbruch konstatiert. Obermedizinalrat Karg hinterläßt eine Gattin und drei Kinder.

### Aus der Woche.

Mit den hellen Tönen der Drommeten und doch sanft wie Schalmeyen durchdrang von Amerika her die Friedensrolle die Welt. Nicht nur dem mörderischen Ringen im fernen Ostasien macht der Friedensschluß ein Ende, sondern auch — und das ist kaum geringer anzuschlagen — den nichtswürdigen, heuchlerischen Friedensverhandlungen, die trotz ihrer scheinbaren Heimglichkeit offenbar nur dazu dienen sollten, den beiden Völkern, die sich bisher feindlich gegenüberstanden, Sand in die Augen zu streuen. Den Japanern kam es offenbar nur darauf an, ihre Forderungen durchzusetzen; den Russen aber darum, den Schein zu retten. Und beide sind ihre Absichten in überraschender Weise gelungen. Bitte gilt in Amerika als der große Friedensdrommet, der die hartnäckigen Forderungen der kühlen Japaner durch Ruhe und Festigkeit niedergezogen und dadurch den Hauptanteil an den Zustandekommen des „für beide Teile ehrenvollen Friedens“ hat, und die japanischen Delegierten spielen mit Erfolg die betäubten Holzgerber, denen die Felle weggeschwommen sind. Die reine Affensmähde, deren Rolle aller Wahrscheinlichkeit nach vorher zwischen den beiden Parteien verteilt war und deren Wirksamkeit man durch die Geheimhaltung der Verhandlungen zu verstärken suchte. Da ist ja noch der Krieg moralischer, denn da faktisch man sich offen und rücksichtslos nieder und spaltet dem Segner freimütig den Schädel; aber man heuchelt nicht, weder Erbarmen noch Menschlichkeit. Japan hat eben alle seine Forderungen durchgesetzt, mit Ausnahme von dreien, die an sich unsinnig, teilweise sogar dem Völkerrecht zuwider waren und die es nur zu dem Zweck aufgestellt haben kann, um durch ihre schließliche Zurückziehung seine Nachgiebigkeit zu beweisen und den durch den Frieden überaus gebemittelten Russen in den Augen ihrer Landesleute eine gewisse Genugtuung zu geben. Die eine Forderung, daß Russland fortan in den ostasiatischen Gewässern nur eine an Zahl begrenzte Flotte halten darf, erledigt sich — trotz der Ablehnung — zugunsten der Japaner für die nächsten Jahrzehnte durch die Tatsache, daß die verfügbare Schlachtflotte Russlands fast gänzlich vernichtet ist und daß es doch das erste Ziel der zarischen Regierung sein wird, ihre europäischen Stationen wieder zu besetzen. Die andere Forderung Japans, daß auch die wenigen russischen Schiffe, die sich in die deutschen, chinesischen, englischen und amerikanischen Häfen (Philippinen) gerettet haben, noch ausgeliefert werden sollen, läßt sich durch kein Beispiel in den bisherigen Seekriegen zivilisierter Nationen rechtfertigen. Eine Kriegsentschädigung endlich kann man nur einem gänzlich besiegten Gegner aufliegen und ihn allenfalls durch Festhaltung des Faustpfandes zur Zahlung nötigen. Nun hat aber Japan von Russland außer dem freiesenden Kapital der Gesangenen kein Faustpfand in Händen; der beste Teil von Sachalin ist ihm abgetreten und was es etwa neuerdings im nördlichen Asien genommen haben könnte, ist nicht der Rede wert. Die russische Flottenarmee, zwar in allen Schlächten besetzt, ist keineswegs ver-

nichtet, ja noch nicht einmal bis an die Grenze der Mandchurei zurückgedrängt. Selbst aber wenn dies geschehen wäre, so ist damit Russland noch nicht besetzt und läßt sich auch nicht so leicht gänzlich unterkriegen, wie der erste Bonaparte zu seinem Schaden erfahren mußte. Er hatte auf seinem Zuge nach Moskau auch überall gesiegt: bei Smolensk, bei Borodino, an der Moskwa, — aber der Brand von Moskau, der Rückzug über die Perekina und das Klima vernichteten den Weltbeherrschertraum des Napoleoniden und retteten das „heilige Russland“, an das Japan infolge seiner Lage nicht einmal heran kann. Vernünftigerweise konnte Japan nur fordern, was durch den Verlauf des Krieges bereits in seine Machtsphäre gelangt war, und das hat es auch reichlich und überreichlich erhalten. Im übrigen verließen die Friedensverhandlungen ganz wie der Krieg; Alle Phrasen und großen Worte auf Seiten der russischen Vertreter — Schamlosigkeit und Fähigkeit auf Seiten der Selben die durch ihre heldenhaften Taten die fünfzigjährige diplomatische und militärische Raulwurfsarbeit Russlands im fernen Osten vernichtet und sich zur leitenden Macht Ostasiens aufgewungen haben. Der jetzige Zar hat als Thronfolger den transsibirischen Bahnbau angeordnet und befördert; sein Endziel war dabei der freie Weg in den großen Ozean; der eisfreie Hafen von Port Arthur war Russlands wertvollster Besitz in Ostasien. Dieser Plan ist nun zu Wasser geworden, und am meisten kann einem der arme Lenewitsch leid tun, der nun haßt mit seinen Talenten und sie nicht verwerten kann. Er beabsichtigte bekanntlich, die Japaner vollständig zu schlagen, ins Meer zu werfen, selbst über das Wasser zu setzen, geraden Weges auf Tokio zu marschieren und dort den Frieden zu diktieren. Er gedachte mit seinem Heere Feldtaten an verrichten, vor deren Glanz das Andenken an Alexander den Großen, Cäsar, Friedrich und Bonaparte bis zur Unkenntlichkeit erblaffen sollte. Damit ist es nun ebenfalls aus, das Andenken des Heldenherzogs muß durch den voreiligen Friedensschluß ärger gebüht haben, als Stoffs, als er Port Arthur übergeben mußte. Und auch den Engländern ist der schnelle Friedensschluß nicht recht, denn sie hätten humanerweise gewünscht, daß Russland den Krieg bis zum Weißblut fortsetzen möchte. Indessen hat der Kampf die Russen militärisch, maritim und materiell so entkräftet, daß England für die nächsten Jahrzehnte keinen russischen Angriff auf Indien zu befürchten braucht. Apropos: unsere lieben Freunde und Vettern, die Engländer. Sie haben ihre Wüste in Swinemünde abgestattet und werden sich über mangelnde Gastfreundschaft der Deutschen nicht beklagen können. Daß sie dem Programm nach 24 Stunden zu früh eintrafen und daher von der herbeigerufenen deutschen Flotte nicht zum Empfang begrüßt werden konnten, beruht wohl nur auf einem Versehen oder der schwärmischen Unkenntnis der Flottenführer, die ja mit ihren Schiffen zum erstenmal in der Ostsee sind. Unser Kaiser war ja zur Zeit des englischen Flottenbesuchs zur Schiffweiche in Stettin, reiste aber unmitttelbar nach der Feterlichkeit nach Votodam zurück. Swinemünde ist von Stettin nur wenige Meilen entfernt und damit ja das sensationellste deutsche Publikum billige und bequeme Gelegenheit zur Fahrt dorthin fände, hatte der Eisenbahnminister für die Zeit des englischen Besuchs Sonderzüge nach Swinemünde eingelegt, die auch tüchtig benutzt wurden. Nur unser reichfroher Kaiser kam nicht, obwohl ihn und seine Gattin die Stettiner Feiertage sowohl dicht in der Nähe geführt hatten. Auch wohnten keine englischen Offiziere dem Stapellauf der „Augusta Viktoria“ bei, obwohl das vorher angekündigt war. Man muß doch einmal bei den politischen Zeichen- und Wetterdeutern insgeheim anfragen, was diese Unterlassungen zu bedeuten haben.